



Die Sozialarbeiter Thomas Eisenhauer und Franziska Schmidt von der Diakonie Meißen haben trotz allem ein Lächeln im Gesicht. Die Krise biete auch Chancen - obgleich die Belastungen für Familien hoch seien. Foto: Norbert Millar

## Familien haben Belastungsgrenze erreicht

Corona hat die Welt von Kindern und Jugendlichen komplett auf den Kopf gestellt. Für ihre Seelenlage werden jetzt nicht nur Fördergelder gebraucht.

VON CATHARINA KARLSHAUS

Was eines Tages in den Geschichtsbüchern stehen wird, wissen sie freilich nicht. Aber dass die Zeit, in welcher Kinder und Jugendliche sich durch die Pandemie hangeln mussten, alles andere als einfach gewesen ist, können Franziska Schmidt und Thomas Eisenhauer schon jetzt bestätigen. Die erfahrenen Sozialpädagogen, welche als Schulsozialarbeiter in verschiedenen Einrichtungen des Landkreises tätig sind, machen keinen Hehl daraus, dass Corona die Heranwachsenden und ihre Eltern intensiv fordert. „Die Auswirkungen der Schulschließungen sind unüberschaubar und politische Entscheidungen mittlerweile oft nur noch schwer nachvollziehbar. Am Vormittag findet der Unterricht beispielsweise an den Schulen mit speziellen Förderschwerpunkten statt, aber die sogenannte Ganztagsbetreuung durch den Hort ist lediglich jenen Kindern vorbehalten, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig sind“, weiß Thomas Eisenhauer.

Wie der Leiter der Schulsozialarbeit der Diakonie Meißen betont, würden solche Entscheidungen gerade jetzt Fragen aufwerfen. Sie erforderten ein hohes Maß an Flexibilität bei Eltern, Lehrern und Erzie-

hern und führten angesichts der ohnehin belasteten Gemüter durchaus auch zu Unmut.

Kein Wunder auch: Seit gut einem Jahr ist die Welt aller Beteiligten komplett auf den Kopf gestellt. Hatte der Unterricht nach fest gefügten Abläufen darin bisher seinen verlässlichen Platz, müssten die Schüler seit Monaten überwiegend zu Hause lernen und seien bei der Wissensaneignung streckenweise auf sich allein gestellt. Wo sonst Lehrer von Berufswegen professionell anleiten und vermitteln, könnten nun bestenfalls Mama, Papa oder ältere Geschwister helfen.

Doch nicht nur das. Der Austausch mit Klassenkameraden und Freunden fehle ebenso wie das Betätigen im Verein, die liebgeordnete Chorprobe, die ausgelassene Party oder das Treffen auf dem Fußballplatz. „Was am Anfang vielleicht noch als coole Situation empfunden worden ist, weil nicht jede Stunde über die Internetplattform Lernsax so gehalten werden konnte, wie es inzwischen größtenteils der Fall ist, wurde mehr und mehr zur Dauerbelastung. Und zwar für Kinder und ihre Eltern“, erklärt Thomas Eisenhauer.

Denn abgesehen davon, dass nicht in jeder Familie alle technischen Geräte etwa zum Abarbeiten der Schulaufgaben am Computer oder Ausdrucken von Lernmaterial vorhanden seien. Eine Vielzahl der Mütter und Väter drohten langsam aber sicher unter der Last von eigenem Job, Homeoffice und anschließender Schule mit dem Nachwuchs, Kontaktbeschränkungen oder Quarantäne an die Grenze ihrer Kräfte zu geraten.

Was dabei nur allzu gern von den Erwachsenen beiseitegeschoben werde, sei indes der psychische Druck, der auf dem Nachwuchs selbst ruhe. Immerhin, so Franziska Schmidt, müssten auch sie sich mit den veränderten Rahmenbedingungen auseinandersetzen.

„Viele Schüler vermissen ein Feedback, die momentan so wichtige Wertschätzung ihrer Arbeitsleistung. Ihnen fehlt die regelmäßige Rückkopplung mit den Lehrern und sie möchten verständlicherweise nicht nur dann angemittelt werden, wenn es gilt, neue Aufträge zu verteilen, etwas mal nicht so gut geklappt hat oder Zensuren zu Buche schlagen“, gibt die 36-Jährige zu bedenken.

### Offene Augen und Ohren

Schon deshalb sei es ihr wichtig gewesen, den Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen während des Lockdowns aufrechtzuerhalten. Gerade jetzt, in dieser prägenden Lebensphase, dürfe man sie nicht allein lassen. Telefonieren, Chatten - die Mädchen und Jungen würden dieses Angebot nur allzu gern annehmen. Mehr noch: Sie würden nicht nur über schulische Dinge berichten, sondern auch vieles erzählen, was sie jetzt bewegt.

Und das sei nun mal nicht wenig. Dass Großeltern, Verwandte und nicht zu vergessen gleichaltrige Freunde fehlten, sei ein gewichtiger Fakt in der Betrachtung ihrer Seelenlage. Ängste vorm Alleinsein würden ebenso geäußert wie die Befürchtung, Familienmitglieder durch eine Coronaerkrankung zu verlieren oder die bedrohliche Vorstellung einer Welt, in der

das Virus eine gravierende Rolle spielen werde. „Durch die wiederholte Schließung von Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen fehlen die verlässlichen Strukturen eines Tages, welche sonst Orientierung, Halt und Sicherheit geben. Ein Umstand, der von Eltern, Lehrern, Erziehern und uns Sozialpädagogen keineswegs leichtfertig abgetan werden darf“, mahnt Thomas Eisenhauer.

Aufgrund der intensiven Kontakte mit Schülern aus dem ganzen Landkreis Meißen befindet der 51-Jährige das aktuelle milliardenschwere Maßnahmenpaket der Bundesregierung für Nachhilfe zwar durchaus als löblich. Allerdings brauche es wesentlich mehr. Denn Geld allein werde nach dieser Krise nicht reichen, um die Folgen der Pandemie abzumildern. Gefragt seien stattdessen offene Augen und Ohren, Verständnis sowie ein verändertes Schulsystem, in welchem der Alltag nicht nur von der obligatorischen Jagd nach Noten bestimmt werde.

Ein Alltag, der durch Corona notgedrungen aber auch positive Aspekte hervorgebracht habe. Das Besinnen oder Entwickeln familiärer Rituale, das Neuentdecken von Interessen, die zwangsläufig in den eigenen vier Wänden und nicht in der Ferne liegen, habe den Zusammenhalt gefördert. Ein positives Miteinander der gemeinsamen Spielen, Lesen, Unternehmungen oder Gesprächen, die laut Meinung der Fachleute unbedingt in die Zeit nach der Pandemie gerettet werden sollten. Ein Merkmal, der in den Geschichtsbüchern stehen könnte.

## Das Bad als Vorzeige-Objekt

Großenhain. Am Sonnabend wird bundesweit der Tag der Städtebauförderung begangen. Die Stadt Großenhain beteiligt sich in diesem Jahr mit dem Naturerlebnisbad daran.

Zwar könne man zu diesem Anlass coronabedingt keine unmittelbaren Veranstaltungen im Bad anbieten, so Rathaus-sprecherin Diana Schulze. Deshalb plane man, am Sonnabend mit Bild-Beiträgen online

zu gehen. „Ein besonderes Highlight wird hierbei eine neue 360-Grad-Panoramaaufnahme des Naturerlebnisbades sein“, so Diana Schulze. Sie wurde von einem Unternehmen aus der Gemeinde Röderau erstellt. Die Bildbeiträge seien ab Samstag unter [www.grossenhain.de/baden-1330.html](http://www.grossenhain.de/baden-1330.html) zu finden, erklärt die Sprecherin. Großenhain hatte das Bad zwischen 2017 und 2019 aufwendig saniert

und umgebaut. Rund 3,2 Millionen Euro betragen die Gesamtkosten, die zu einem wesentlichen Teil aus Fördergeldern finanziert wurden.

Der Tag der Städtebauförderung findet in diesem Jahr bundesweit zum sechsten Mal statt. Die Städtebauförderung des Bundes und der Länder existiert seit 1971 und unterstützt Städte und Gemeinden dabei, baulichen, wirtschaftlichen, gesellschaftli-

chen und ökologischen Herausforderungen zu begegnen. Großenhain profitierte in der Vergangenheit unter anderem beim Stadtbau im Wohngebiet Preuskerstraße sowie äußerer Stadtrieg, bei der städtebaulichen Erneuerung „Stadtkern“ sowie beim Denkmalschutz in der historischen Altstadt. (rt)

web [www.grossenhain.de/baden-1330.html](http://www.grossenhain.de/baden-1330.html)

## Alte Brücke im Eiltempo abgerissen

Bis Ende August entsteht zwischen Stadtbauhof und Gartenanlage eine neue Überführung.

VON THOMAS RIEMER

Großenhain. Das ging rasend schnell: Erst am Freitag wurde eine Anlage zur Wasserhaltung errichtet, am Montag begann dann der Abriss der bisherigen Brücke für Fußgänger und Radfahrer über den Röderneugraben. Nahe des Großenhainer Stadtbauhofes wird die Firma Bothur nach eigenen Angaben voraussichtlich noch bis zum Montag mit dem Rückbau beschäftigt sein. Danach, so Rathaus-sprecherin Diana Schulze, beginnt nahtlos der im November beschlossene Bau einer neuen Überführung an gleicher Stelle.

Grund für den Neubau war nicht zuletzt eine 2015 durchgeführte Bauwerksprüfung. Deren Ergebnis hatte einen relativ kritischen Zustand ergeben. Fünf Jahre zuvor hatte es bereits eine bauaufsichtliche Einschätzung zur Sanierungswürdigkeit gegeben. Materialuntersuchungen in diesem Rahmen ergaben, dass Verstärkungs- und Schutzmaßnahmen „nicht sinnvoll sind“. Letztlich gaben wirtschaftliche und technische Aspekte den Ausschlag für einen Neubau.

Der wird sich am bisherigen Bestand orientieren. Um einen hindernisfreien Wasserablauf zu sichern, wurde statt des bisherigen Dreifeld- ein Einfeldbauwerk konzipiert. Der Überbau wurde als reine Stahlkonstruktion in Trogförmigkeit entworfen. Der Anschluss an die bislang bestehenden Radwege auf beiden Seiten wird beibehalten. Die neue Brücke wird mit knapp drei Metern rund 50 Zentimeter breiter als ihre Vorgängerin. Der Überbau ist so konzipiert, dass alle Stahlteile vor der Montage feuer-



Quasi über Nacht abgerissen wurde die Brücke über den Röderneugraben. Zeitnah beginnt nun der Neubau. Foto: Kristin Richter

verzinkt werden können und damit ein langer Korrosionsschutz gewährleistet ist. Radfahrer und Fußgänger werden sich künftig auf einem Bohlenbelag aus glasfaserverstärktem Recycling-Kunststoff bewegen. Der Belag wurde schon für die Brücken über den Gondelreich verwendet.

Die Gesamtkosten für das Brückenbauvorhaben, einschließlich Planungskosten, belaufen sich auf insgesamt 644.400 Euro. Aus dem Topf für die Förderung des kommunalen Straßen- und Brückenbaus in Sachsen fließen Fördergelder in Höhe von knapp 540.000 Euro. Den Zuschlag für den Neubau erhielt im November die Firma Joh. Wacht GmbH & Co. KG aus Falkenberg. Sie setzte sich unter insgesamt zwölf Bewerbern durch. Bis Ende August soll die neue Brücke fertig sein. Passanten zwischen der Kleingartenanlage „Hofpenbach e. V.“ und dem Stadtbauhof müssen solange die alternative Querung des Röderneugraben über die Route „An der Textimabrick“ durch das ehemalige Landesgartenschau Gelände nehmen.

## Briefe, Bücher, Biedermeier

Wie wird man 84 Jahre alt und bleibt rüstig? Wie wird man wohlhabend, obwohl man arm geboren ist? Ein Typ namens Karl Benjamin Preusker erzählt.

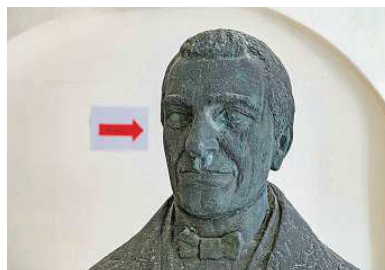
VON KATHRIN KRÜGER

Großenhain. Die Stadt, und nicht nur sie, erinnert an den 150. Todestag des berühmten Karl Benjamin Preusker mit einem Festjahr. Vor 150 Jahren, am 15. April 1871, starb der Rentamtmann und Bibliotheksgründer in Großenhain. In Löbau, wo er geboren wurde, war schon am Todestag an ihn erinnert worden. Naheliegender Weise im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und deren Auswirkung auf das stillgelegte analoge Kulturleben: Die Internetseite Alles-Laustiz.de zitierte Preusker mit der immer noch aktuellen Warnung: „Der Nationalwohlstand hängt innigst mit der geistigen und sittlichen Kultur zusammen, und seine Verminderung würde auch auf

die letztere wegen Mangel an materiellen Mitteln einen nachteiligen Einfluss äußern, und zugleich die politische Wichtigkeit des Staates beeinträchtigen.“

Preusker war ein kluger Kopf, wiewohl er aus einfachen Verhältnissen stammte und sich hocharbeiten musste. Bis zu seinem letzten Tag soll der 84-jährige rüstig gewesen sein. Er ließ sich von seinen Töchtern vorlesen und verfasste Briefe. Dem ärztlichen Rat, sich auszuruhen, quittierte er wenige Stunden vor seinem Tod mit der Bemerkung: „Dann ist ja aber dieser Tag verloren!“ Auch dieser Ausspruch ist höchst aktuell und reizt zur Auseinandersetzung.

Genau das will das Jubiläumsjahr „Preusker 2021“ erreichen, das das Museum Alte Lateinschule Großenhain ausgerufen hat. Seine Nachlässe, die am Kirchplatz vorhanden sind, sollen öffentlich zugänglich gemacht und seine Welt aus der Perspektive des 21. Jahrhunderts neu beleuchtet werden. Geistige Frische bis ins hohe Alter und die Anstrengung für materiellen Wohlstand werden sicher eine tra-



Rentamtmann und Bibliotheksgründer Karl Benjamin Preusker (1786 bis 1871) als Büste im Eingang der Großenhainer Bücherei. Foto: Kristin Richter

gende Rolle spielen. Die Ausstellung „Preuskers Welt“, die auch den Untertitel „Lerne und wirke!“ trägt, begibt sich ab 12. September auf seine Großenhainer Spuren.

Ab 1824 arbeitete Preusker in Großenhain als königlich-sächsischer Beamter in

der Finanzabteilung der Verwaltung. Es gibt in der geplanten Sonderschau - zusätzlich zum Raum der Dauerausstellung - das biedermeierliche Großenhain mit seinen prägenden Orten und Personen zu entdecken. Archäologische Funde erlauben einen Blick hinter die Kulissen der Stadtstu-

le, dem heutigen Museum Alte Lateinschule. Hier „erfand“ Preusker 1828 die moderne Stadtbibliothek. Der Tag der Bibliotheken am 24. Oktober erinnert bis heute daran. In einem Digitalisierungsprojekt werden Preuskers Nachlässe im Museum Alte Lateinschule aufgearbeitet und auf der Plattform „Museum Digital“ veröffentlicht. Geplant sind außerdem eine Preusker-Lesung sowie Bildungsangebote für Schulen.

Auch die nach ihm benannte Karl-Preusker-Bibliothek möchte mit einem eigenen Programm auf das Erbe Preuskers aufmerksam machen. Am 22. September jährt sich sein Geburtstag zum 235. Mal. Durch die Corona-Maßnahmen haben sich laut Anja Hofmann und Kathrin Schäfer die Vorbereitungen zwar verschoben. Doch eine Förderung der Würdigung sei beantragt. Im Herbst werde sich dann alles um den fleißigen Leser und vorbildlich Lernenden drehen. Hoffentlich sind dann auch tatsächlich wieder Lesungen möglich. Der Altbestand von Preuskers Biografie ist immerhin ein reicher Fundus auch als Ratgeberliteratur für heutige Interessenten.